

ZEHN THESEN FÜR EINE ZUKUNFT IN EINER ANDEREN ZUKUNFT

Alberto Sessa 1)

Die im nummehr fernen Jahr 1974 erschienene europäische Erklärung des Europarates über die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Bergregionen sagt ausdrücklich (69) :

"Die Bergregionen haben eine dreifache Aufgabe:

- Lebensraum für ansässige Bevölkerung zu schaffen;
- die Stadtbewohner mit touristischen (?) Einrichtungen zu versehen und den Vorrat an natürlichen Reichtümern zur Wahrung des kontinentalen ökologischen Gleichgewichts zu erhalten;
- sich um eine alternative Wirtschaftsweise zu kümmern und als Vorbild bei der Wiedergewinnung des Gleichgewichts der dicht besiedeltesten städtischen Zonen zu dienen. "

Alle diese unterschiedlichen Zielsetzungen sind voll und ganz gutzuheißen; sie bilden den Kern dieses Vortrags. Daraus ging allerdings hervor, wie verschieden die derzeitige Situation ist, und daß sie in keiner Weise an den gewünschten Zustand heranreicht. Die verflochtenen elf Jahre haben in Wirklichkeit einen gewissen Fortschritt auf dem Wege der Bewußtseinsbildung zur Wiederherstellung der Beziehung Tourismusentwicklung -- alpine Umwelt gezeigt; die genannten Ziele, die sich heute in einem unüberbrückbaren Gegensatz zu befinden scheinen, müssen diese Wechselbeziehung durchlaufen.

Der innerste Kern dieses Widerstreits muß wieder zur Symbiose umgebildet werden, wenn man will, daß in naher Zukunft sich eine gesteuerte und verantwortungsbewußte touristische Entwicklung verwirklicht, mittels einer wahren und umfassenden Planung, die es gestattet, von einer Epoche der "Ausbeutung" der Alpen zu touristischen Zwecken zu deren "Erneuerung" überzugehen, bei vollständiger Achtung dieses Ökosystems als Zeichen einer antiken und unvergänglichen Kultur, die dem ganzen Menschengeschlecht und nicht nur den Alpenvölkern gehört.

Dieser entscheidende und notwendige Wandel wird - unserer Meinung nach - nur durch eine tatsächlich geänderte, dieser überwältigenden Problematik angepaßte Methodologie möglich. Diese Methodologie muß rationaler und objektiver Natur sein, wie es die heutige Wissenschaft erlaubt,

1) Referat bei den "TOBLACHER GESPRÄCHEN 1985" (Für einen anderen Tourismus: am Beispiel des Bergtourismus), 13. September 1985 .

wenn man es nur wirklich will, und vorausgesetzt, daß man nicht fortfährt, die Beziehungen unter ihrem zweifachen Gesichtspunkt des Fortschritts und der Bewahrung gefühlsmäßig und folglich irrational zu betrachten, oder aber unter dem Druck der kleinlichen praktischen Interessen, die es nicht zulassen, eine reale andere Zukunft zu bauen.

Das von uns vorgelegte Referat zeigt, daß wir heute dank der auf der ganzen Welt erfolgten Entwicklung imstande sind, dieses ungeheure Problem unter diesem rationaleren und dadurch positiven Blickwinkel anzugehen, um den bestehenden Gegensatz, der auch strukturell zu sein scheint, zur Symbiose zurückzuführen.

Wir wollen an die Notwendigkeit eines ganzheitlichen und perspektivistischen Lösungsversuchs erinnern, wie er uns heute von der Systemtheorie geliefert wird, die schon eine relevante Anwendung in der integrierten Planung der Entwicklung des Bergtourismus gefunden hat, wie auf dieser Tagung hier in den Referaten von Lainé (70), von Apel und Müller (71) und auf einer anderen internationalen Tagung für Italien von Rolli (72) ausführlich dargelegt worden ist.

Aber Letzterer steht nur als Beispiel für eine ganze Reihe von Studien und Lösungsansätzen, die wir geschildert haben, und für eine Reihe Methoden und unterschiedliche, wenn auch kompliziertere Techniken, die am spezifischen Gegenstand erprobt werden müssen und die schon eine beträchtliche Bestätigung in anderen Bereichen gefunden haben, in denen man gezwungen war, ein erneuertes wissenschaftliches Instrumentarium aufzugreifen, was zur Zeit die größte Schwierigkeit des ganzen zu behandelnden Problems zu sein scheint.

Aus diesem Grunde, und im Bewußtsein, daß die Anhäufung von vorher aufgetretenen Interessen, die sich einer rationalen Behandlung des Themas widersetzen, sowohl aus ökonomischen Gründen, als auch, zu einem noch größeren Teil, aus fehlender Kenntnis dieser von der modernen Wissenschaft gebotenen Möglichkeiten, halten wir es für notwendig, daß es zur Bildung eines dauerhaften Organismus kommen muß, der die gesamte neue Methodologie mit den mit ihr verbundenen Techniken anwendet und erprobt.

Die Gelegenheit könnte sich auf diesem Kongreß ergeben, der auf einer innovativen und konstruktiven Basis verlaufen sollte, und vor allem in der Hoffnung, daß der Mensch des ausgehenden Jahrtausends die Fähigkeit habe, allmählich Antworten auf Fragen zu geben, die die Entwicklung des letzten Jahrhunderts ihm und seinen Nachkommen gestellt hat.

Einen solchen Organismus könnte das "Europäische Alpine Zentrum zum Studium der Umwelt und des Tourismus" darstellen. Das Zentrum könnte die Experimentier- und Versuchsarbeiten in diesen beiden Anwendungsbereichen durchführen, und auch für die anderen Formen montaner Entwicklung, die nicht allein auf die Alpen zu beschränken ist. Das Zentrum müßte frei von jeglicher Bürokratie sein und müßte seine Tätigkeit auf die Arbeit echter Experten der Alpnationen sowohl auf dem Felde des Tourismus als auch auf dem der Umwelt gründen, um die Zusammenarbeit

mit interdisziplinären équipes zur Gewohnheit werden zu lassen. Die Kreativität und die "Bürokratielosigkeit" sowie der streng apolitische Charakter, die auf der unbestrittenen Autorität der Teilnehmer an den Forschungsarbeiten fußen, würden es erlauben, die erzielten Ergebnisse auf internationaler Ebene und nicht nur bei den direkt betroffenen Nationen zu verbreiten. Kreativität und Originalität müßten somit die Tätigkeit des Zentrums auszeichnen. Eine solche Einrichtung - wie wir sie vorschlagen - dürfte auf keinen Fall große finanzielle Aufwendungen erfordern, um jene stabile Struktur abzugeben, die sich auf das Aller-notwendigste zu beschränken hat, derart, daß bei der Zweckbestimmung etwaiger Geldmittel allein die Forschung absoluten Vorrang hat. Nur mit Initiativen dieser Art nämlich, glauben wir, kann man den derzeit bestehenden Gegensatz zwischen Tourismus und Umwelt gegen die Vielzahl von den sich widersetzenden Interessen überwinden.

7.1. Die touristische Entwicklung und ihre Loslösung.

Als ziemlich empfindliches und leicht zerbrechliches Ökosystem stellen die Alpen seit jeher einen Ort schwachen ökonomischen Wachstums dar. Das vom Tourismus bewirkte Leben hat dieses System in Schwung gebracht, hat aber auch eine künstliche, von der vorher bestehenden örtlichen Realität völlig losgelöste Entwicklung hervorgerufen. Die schon kriselnde Landwirtschaft nimmt ab, das Vegetationskleid verändert sich, Erosionerscheinungen treten auf. Auf diese Weise wird die vom Tourismus herrührend Belegung geschwächt, mit Schäden sowohl für das Ökosystem, als auch für den neuen Produktionszweig.

7.2. Der Mangel an wissenschaftlicher Erforschung des Problems.

Wenn wir aus dem Teufelskreis, in dem wir uns bezüglich des Verhaltens des Tourismus - Umwelt befinden, ausbrechen wollen, ist es von elementarer Notwendigkeit, eine neue wissenschaftliche Methodologie zu schaffen, die es dem Menschen am Ausgang des zweiten Jahrtausends erlaubt, zwischen zwei Bestandteilen des Verhältnisses zu vermitteln: dem Schutz des Ökosystems der Alpen und dem Erfordernis, jedem Menschen das Recht auf das Leben zu gewähren, das ihn nicht in eine auch ökonomisch untergeordnete Lage im Vergleich mit anderen Bürgern der gleichen Nation versetzt. Nur auf diese Weise wird die Debatte, bei der auf der einen Seite die Umweltschützer stehen, auf der anderen die Ökonomen, oder besser, die Vertreter kleinlichster Interessen, sich zu einem Dialog wandeln können.

7.3. Die Notwendigkeit eines neuen Globalansatzes.

Wenn wir die vielfältigen und umfangreichen Probleme, die sich stellen, in ihrer wahren Bedeutung erfassen wollen, so besteht das nicht mehr aufschiebbare Erfordernis nach Bereitstellung einer neuen Reihe theoretischer und angewandter Instrumente, die es uns gestatten, das Problem in seiner richtigen Dimension zu sehen. Der Tourismus stellt

sich in Wirklichkeit als ein System heraus. Die neue Art, die komplexen Probleme der modernen Gesellschaften anzupacken, hat es erlaubt, die "über" die Entwicklung der Alpen handelnde Problematik wiederum zu einer "Einheit" zusammenzufügen. Es ist somit möglich geworden, in Anlehnung an die Systemtheorie, regionale Entwicklungspläne zu verwirklichen, die, wenn auch nicht auf optimalem Niveau, zu einer größeren Rationalität bei den Entscheidungen, die damit auf politischer und unternehmerischer Seite verbunden sind, führen können.

7.4. Die Bewertung der Umwelteingriffe.

Die Bewertung der Eingriffe in die Umwelt, welche es auch immer sein mögen, ist immer mit Meßinstrumenten des ökonomisch-quantitativen Einflusses, mit denen die Wirtschaftswissenschaft zu arbeiten gewöhnt ist, erfolgt, wobei sie die Fülle von Kosten und Vorteilen qualitativen und schwerlich quantifizierbaren Charakters wie die mit dem Umweltschutz zusammenhängenden, übergang. In den letzten Jahren hat man angefangen, eine Reihe von Techniken zur Messung der verschiedenen Eingriffe in die Umwelt anzufertigen, die es erlaubt haben, die Entscheidungen zu rationalisieren. In den zwei folgenden Thesen wird auf die zwei ersten notwendigen Techniken hingewiesen.

7.5. Die "carrying capacity" oder touristische Belastungsfähigkeit.

Die Einbeziehung des Menschen in das Ökosystem bringt eine äußerst hohe Fähigkeit an Ertragbarkeit mit sich, bevor die allzubekanntesten Schäden auftreten. In einem ersten Versuch könnten wir sie annähernd als jenes Höchstmaß an physischer Fähigkeit definieren, um eine Höchstzahl an Touristen aufzunehmen, ohne daß nicht wiedergutzumachende Veränderungen auftreten. Diese Fähigkeit kann sich auf jedes der unterschiedlichen, von der Entwicklung einer Region betroffenen Subsysteme beziehen: auf das physische, das ökonomische und das soziale. Das Niveau dieser Fähigkeit ist an zwei ausschlaggebende Faktoren gebunden: die Art der Touristen, die Beschaffenheit des aufzunehmenden Gebietes und seiner Bevölkerung. Unter den verschiedenen anzuwendenden Intensitätskoeffizienten wird auf die Ziffer der Tourismus-Funktion hingewiesen, die sich auf das Verhältnis der Anzahl der Betten und der am betreffenden Ort ansässigen Bevölkerung bezieht. Überdies auf die Ziffer der Dichte der Tourismus-Funktion, um die Werte der physischen Dichte der rezeptiven Tourismus-Funktion zu messen und somit die Schwellenwerte der Dichte des Bodens in Bezug auf die verschiedenen Formen an Ressourcen zu bestimmen.

7.6. Die V.I.A.

Dieses Bewertungsverfahren ist heute in Frankreich, Großbritannien und in den USA als Gesetz in Kraft und für alle Projekte großen Ausmaßes, die der Umwelt Schaden zufügen können, gültig. Außerdem gibt es eine Weisung der Europäischen Gemeinschaft, die bald genehmigt werden wird und auch den Tourismus betrifft. Es muß eine Untersuchung für den

Tourismus durchgeführt werden, um die verschiedenen Eingriffe in die Umwelt zu ermitteln und die Methoden und zweckdienlichen Techniken in die Tat umzusetzen, um eben diese Eingriffe ausmachen und quantifizieren zu können. Eine Reihe von Studien sind schon durchgeführt worden, aber es fehlt eine Arbeit über Grundlagenforschung, die die Studien auf universaler Ebene nützlich machen könnte.

7.7. Die negativen Merkmale der durchgeführten Studien über die Auswirkung des Tourismus. Wenige Studien haben bis heute den Umweltfaktor in seiner Gesamtheit in Betracht gezogen. Es gibt eine besondere Schwierigkeit, um die verschiedenen durchgeführten Studien zu vergleichen.

Der Großteil der Studien wurde a posteriori vollendet und nicht als vorbeugendes Instrument der Entscheidungshilfe.

Es gibt einen allgemeinen Mangel an Informationen über die zahlreichen Typen und Abweichungen der verschiedenen Arten der Flora und Fauna.

Die ökologischen Forschungen sind größtenteils abgewickelt worden, ohne Rücksicht auf die Rolle, die insbesondere der Tourismus spielt, und die Veränderungen, die seinetwegen entstanden sind. Zur gleichen Zeit haben die touristischen Entwicklungen relativ darauf geachtet, daß die ökologischen Probleme in die Entwicklungspläne ihres Bereiches aufgenommen wurden.

In Ermangelung einer gemeinsamen Erforschung der Gebiete, die vom touristischen Fortschritt betroffen, aber ökologisch gefährdet sind, wird der derzeit bestehende Gegensatz wohl nie in die gewünschte Symbiose zurückgebildet werden können.

7.8. Die integrierten Regionalpläne.

Es gibt die Notwendigkeit, integrierte regionale Entwicklungspläne zu erstellen. Die Integration wird extern sein in Bezug auf die anderen Sektoren der Volkswirtschaft und intern unter den verschiedenen Sektoren des Tourismus und der Freizeit, vertikal im Sinne der Sektoren, in Zeit und Raum, wie auch eine horizontale Integration. Eine solche Planung läßt sich unter Zuhilfenahme der Systemanalyse verwirklichen, die die Simulation der Realität erlaubt, sowohl mit quantitativen Methoden als auch mit qualitativen mit den gut bekannten Mitteln der Darstellung.

Die integrierte Planung gründet auf einer rationalen Verwendung des Raumes und zwingt zu einer Analyse der Verträglichkeit von Zielsetzungen, die unterschiedlich, wenn nicht gar entgegengesetzt zu sein scheinen.

7.9. Die spontane Entwicklung der Alpenregionen.

Das Fehlen dieser integrierten Planung in den Alpen hat zu einer Zerstörung des morphologischen Gleichgewichts der Wasserressourcen des Waldbestandes, der Hochweiden für das Vieh, der Landschaft geführt, die sich in vielen Alpenältern als gefährdet erweisen. Die so "in

spontaner Art und Weise" geschehenen touristischen Entwicklungen haben bewirkt, daß die Bewirtschaftung des Bodens in bestimmten Höhen aufgegeben wurde; das Auflassen ländlich-bäuerlichen Kulturgundes hat dazu geführt, daß wir zu einer degradierten und dem Menschen feindlichen Natur zurückkehren müssen. Die Begrenztheit der vorhandenen Gebiete hat zudem zur Verschlechterung der Situation beigetragen.

7.10. Das Europäische Alpine Zentrum zum Studium der Umwelt und des Tourismus.

Eine Wende für alle vorher vorgetragenen Thesen, glauben wir, könnten die Konstituierung eines internationalen Forschungszentrums darstellen, das sich mit Erfolg durchsetzt, nicht aufgrund seiner bürokratischen Struktur oder der politischen Hilfestellung oder großer finanzieller Unterstützung, sondern als Zentrum des Studiums und mit konkreten Vorschlägen, das auf der Objektivität seiner Forschung und seiner Rationalität gründet, die die Wissenschaft erreichen kann, wenn nur die Fähigkeiten und der gute Wille vorhanden sind.